

den Gebieten der Erfahrungswissenschaften, lassen freilich den Stagiriten und seine Commentatoren vielfach weit hinter sich zurück mit ihren Erklärungen der gewöhnlichen meteorologischen Erscheinungen, ihren Anschauungen über die Beschaffenheiten der Himmelskörper und deren Unterschiede von den tellurischen, deren Zahl, Größe und Einflüsse auf die Erde, über das Werden und Vergehen der Lebewesen, über die vier Elemente und ihre Eigenschaften u. s. w. Allein nichtsdestoweniger verdienen diese Arbeiten der Vorzeit unsere Bewunderung und unseren Dank. Die Erfolge der modernen Forschung wären in sich gehaltvoller und sicherer gestellt und ohne Zweifel auch ihrem Umfange nach allseitiger, hätte man nicht, gewiss vielfach aus Unkenntnis, die Brücken, welche die alte mit der neuen Wissenschaft zu verbinden bestimmt waren, beinahe überall niedergebrannt.

Das Gesagte gilt nun auch von dem oben angezeigten dritten Bande der Werke des großen Primas von Ungarn. Der Herausgeber verdient Dank. Vielleicht wird doch gar mancher moderne Gelehrte, dem der Commentar in die Hände fällt, die gerechte Bewunderung dieser wahren Geistesarbeit aus vergangener Zeit nicht versagen.

Sarajevo.

P. M. Hüninger, S. J.

- 19) **Gedenk-Blätter zu Ehren des hochwürdigen geistlichen Rathes Dr. Josef Grimm**, weiland Professor der neustamentlichen Exegese an der Universität Würzburg. Zum ersten Jahrestage seines Todes gewidmet von Dr. Hermann Schell, derzeit Rector der Universität Würzburg und Dr. Albert Ehrhard, Professor an der Universität Würzburg. Zum Besten des Würzburger Bonifacius Vereines. — Würzburg, Andreas Göbel. 1897. 132 Seiten. Preis M. 1.20 = fl. —.72.

Der Verfasser des Lebensbildes des hochwürdigen Verstorbenen theilt seinen Stoff in fünf Abschnitte, wodurch es ihm gelingt, ein allseitig klares Bild des großen Theologen zu entwerfen. Im ersten Abschnitt behandelt er dessen Jugend und theologische Bildung.

Grimm ist geboren am 23. Januar 1827 zu Freising auf dem Domberge, dessen „Einsamkeit und ernste Bewohner auf den Charakter des Knaben einen für das ganze Leben nachhaltigen Einfluss ausübte.“ Nachdem er im Jahre 1845 das Gymnasium absolviert hatte, bezog er als Theologe die Universität München, an der sehr berühmte Männer die Lehrstühle innehatten; am meisten aber zogen ihn Hamberg und Reithmayer an, sowie der damalige Münchener Domcapitular Dr. Fr. Windischmann. Die erste Frucht seiner höheren Studien war die glückliche Lösung einer Preisaufgabe der philosophischen Facultät, nämlich eine Charakteristik des mittelalterlichen Geschichtsschreibers Otto von Freising. Die zwei folgenden Jahre verbrachte er als Commendist in München bei Sanct Peter und benützte diese Zeit, um die theologische Doctorwürde zu erringen. Als Promotionsarbeit erwählte er sich die „Samaritaner und ihre Stellung in der Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung auf Simon den Magier.“ Nachdem er noch zwei Jahre in der Seelsorge gewirkt, wurde er am 20. Februar 1856 zum Lycealprofessor nach Regensburg berufen. 18 Jahre oblag er daselbst dem Lehramte und legte den Grund zu seiner 21jährigen Wirkksamkeit in Würzburg. „Diese beiden Abschnitte seines Lebens“, bemerkt der Verfasser r. 15, „sind jedoch nur äußerlich von einander geschieden. Ein Grundton durchzieht sein ganzes Leben und gestaltet es zu einem harmonischen Streben nach immer größerem

Verbollkommenung, um seinem Berufe, der ihn immermehr begeisterte, gleichwie er sich immer fruchtbarer gestaltete, so vollkommen als möglich zu entsprechen.“

Der zweite Abschnitt zeigt uns Grimm als Professor der Theologie. Bis zum Jahre 1864 las Grimm die Exegese des alten und neuen Testaments; bei der Trennung der beiden Fächer entschied er sich für das alte Testament. Im Jahre 1869 lehnte er einen ehrenvollen Ruf nach Prag ab. 1874 erfolgte seine Ernennung zum Professor in Würzburg. Mit freudigem Herzen folgte er dem Rufe an die Alma Julia und die Zeit von 1875—1885 bildete infolge der durch den Culturkampf veranlaßten außerordentlichen Frequenz die Glanzperiode seines Lehramtes. Einen Ruf nach München zur Uebernahme des durch den Tod Scheggs verwaisten Lehrstuhles lehnte er ab. Im Jahre 1888/89 ward er Rector magnificus. Seine volle Thätigkeit galt jedoch der wesentlichen Seite des Professorenlebens, seinen Vorlesungen, die er immer wieder redigierte und mit den neuen Resultaten seiner Forschungen bereicherte. „Aller Aeußerlichkeit im Innersten seines Wesens abhold, vernied er bei seinen Vorlesungen alles, was Effecthascherei und Wortschwall bedeutet, aber jedes Wort, jedes Bild offenbarte die tiefe Ueberzeugung, die ihn beseelte und wodurch er vielleicht am meisten auf seine Schüler einwirkte.“ Deshalb erstreckten sich seine Vorlesungen auf Weniges, das er aber tief ergründete und von allen Seiten beleuchtete.

Im dritten Abschnitt sehen wir Grimm als Forscher und Schriftsteller. „Hochstrebender Sinn bei der Wahl des Themas, Gründlichkeit und Tiefe in der Forschung, strengste Objectivität in der Durchführung, gewählte Sprache und allseitige Klarheit in der Darstellung, das sind die Principien, die Grimm sich früh zu Führern seines schriftstellerischen Berufes erkor und denen er allzeit treu blieb“ (p. 48). Außer zwei kleineren Arbeiten im Jahre 1859 und 1861 veröffentlichte er 1863 „die Einheit des Lukas-Evangeliums“ und gewann dadurch eine sichere Grundlage für seine historische Darstellung des „Lebens Jesu“, das der Mittelpunkt seiner geistigen Thätigkeit war und ihm für alle Zeiten einen literarischen Ruhm sichert. Dem „Leben Jesu“ widmete er die unausgesetzte Wirksamkeit von 21 Jahren. „Es läßt sich nicht in Abrede stellen, die Geschichte Jesu entfaltet sich mit einer Klarheit und dramatischen Lebendigkeit, wie sie bei keinem anderen Darsteller des großen Gegenstandes zu finden ist“ (p. 73). Bei der Feier des Stiftungstages der Alma Julia im Jahre 1889 hielt er die Festrede und wählte sich das Thema: „Das alte Israel und die bildenden Künste.“

Der vierte Abschnitt führt uns den Verstorbenen vor in seinen Kunst- und Naturstudien, auf seinen Reisen, und der fünfte als Priester und Mensch. „Als Mensch war er eine ausgesprochen innerliche Natur, die sich nur wenigen mittheilte“; „als Priester war er ein mustergiltiges Vorbild für die theologische Jugend.“

Sieran schließt sich die Trauerpredigt, welche Professor Dr. G. Schell zu dessen Gedächtnis am 5. Januar 1896 in der Würzburger Universitätskirche gehalten hat. Dr. Schell entwickelt darin in vollendeter rhetorischer

Sprache die Grundgedanken des messianischen Lebensplanes Jesu auf Grund der exegetischen Werke des Verlebten.

Wie aus diesen kurzen Notizen hervorgeht, ist dieses Lebensbild des großen Gelehrten eine nach Möglichkeit vollkommene, sehr gründliche Arbeit, die Charakterzeichnung klar und mit den warmen Worten eines Freundes dargestellt. Die Verfasser kamen in dieser Schrift einem Herzenswunsche aller Freunde des Verstorbenen entgegen, besonders aber besitzen an ihr alle diejenigen, welche einst zu seinen Füßen gesessen und seinen gelehrten und erbaulichen Vorträgen gelauscht, ein dauerndes Andenken an ihren Freund und Lehrer.

Amberg.

Dr. Mathias Högl, Militärprediger.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Geschichte der öffentlichen Thätigkeit Jesu.** Nach den vier Evangelien dargestellt von Dr. Josef Grimm, weiland b. geistlicher Rath und k. o. ö. Professor der Theologie an der Universität Würzburg. Dritter Band (als: Leben Jesu IV. Band.) Zweite Auflage besorgt von Dr. Josef Jahn, Subregens des bischöflichen Priesterseminars zu Würzburg. Mit bischöflicher Approbation. Regensburg. Pustet. Gr. 8^o. VIII und 671 Seiten. Preis: M. 5. — = fl. 3, gebunden in Halbchagrin M. 6 = fl. 3.60.

Die Anlage und Vortrefflichkeit der ersten Auflage des vorliegenden Bandes wurde Seite 932 ff., 39. Jahrgang dieser Zeitschrift (1886) mit Recht hervorgehoben und auf den besonderen Wert des schönen Werkes für das geistige Leben hingewiesen. Was die jetzige Neuauflage des vergriffenen Bandes betrifft, konnte dieselbe von dem hochverdienten, gottbegnadeten Verfasser des großen Werkes selbst nicht mehr bearbeitet werden; derselbe war am 1. Januar 1896 in das bessere Jenseits unter tiefer Trauer besonders der Universität Würzburg abberufen worden. Um nun dem vielseitigen Begehren nach einer neuen Auflage nachzukommen, erklärte sich — zur allgemeinen Freude — Herr Dr. Jahn, Subregens des bischöflichen Priesterseminars in Würzburg bereit, nicht nur die Besorgung einer neuen Auflage zu übernehmen, sondern auch das ganze schöne Werk zum Abschlusse zu bringen; das Manuscript des hochseligen Verfassers schließt nämlich mit der Einführung in die erhabene Scene des „Ecce Mater“. Vorliegende zweite Auflage weist allerdings eine gar wesentliche Umarbeitung nicht auf (erste Auflage: VI und 656 S., also die zweite Auflage um II und 15 S., sowie um 1 Cap. mehr, s. S. 339 über die Abtheilung des 13. Cap., woraus das neue Cap. 14: „Das Selbstzeugnis Jesu und die Verurtheilung des Unglaubens), ja aus sichtlich aufrichtigster Pietät gegen den unvergesslichen Autor wollte Herr Dr. J. auch die Eigenart der Darstellung Grimm's nicht verwischen, was Referent ungemein hochschätzt; allein, nachdem Dr. J. in der Vorrede dem „hochedlen Schriftsteller“ und „gläubigen Forscher“ einen herzinnigen Nachruf gewidmet, hat er doch, und zwar mehrfachen Wunsch entsprechend, einige stilistische Härten beseitigt, manche Ausföhrung kürzer gefaßt, irgendwie (aus Versehen) nicht exacte Citate richtig gestellt. Seine Aenderungen und Zusätze sind durch ein eigenes Zeichen oder ausdrückliche Bemerkung sichtlich gemacht und verdienen der Form und dem Inhalte nach vollste Beachtung, wie zum Beispiel Seite 41, 62, 104, 176 (recht schön), 297, 339, 346, 365 (ganz gut), 380, 388, 402, 412, 436, 443, 486 f., 489 unter anderem (sehr gut), 501, 567, 645, 669 sehr wichtig) u. v. a.

Auch zu der exegetischen Begründung, bezüglich des Verklärungsberges „Tabor“ (S. 24 ff.), zu der Ansicht: „Wolke bedeute den heiligen Geist“ (S. 55);